

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die vierspaltige Beizeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 92.

Mittwoch, den 20. April 1904.

11. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Rußland und Japan.

Die Ereignisse der letzten Woche vor dem heiß umkämpften Port Arthur haben eine Fülle von Tartaren-Nachrichten entseelt. Die Festung sollte bereits gefallen sein u. s. w. Nunmehr meldet General Pflug, „daß alle Berichte und Depeschen von Telegraphen-Agenturen bezüglich der Belagerung und Einnahme Port Arthurs ebenso jeder Begründung entbehren und auf reiner Erfindung beruhen wie die Nachricht, wonach russische Kosaken in Korea zu Gefangenen gemacht worden wären.“ Wie ferner General Paschtalinski unterm 17. April berichtet, sind auch am Salu keine Veränderungen eingetreten. Auf den Inseln stehen russische Vorposten etwa 600 Schritt von den japanischen; für die Nacht aber ziehen sich die Japaner zurück.

Nachrichten aus Tientsin besagen, daß eine Flotte von mehr als 70 japanischen Transportschiffe n signalisiert sei in der Richtung nach Pintscho, nördlich von Port Arthur. — Da an dieser Stelle die Eisenbahn, die Port Arthur mit dem Hauptquartier verbindet, nahe am Meere verläuft, so können es die Japaner nur auf die Unterbrechung dieser Verbindung abgesehen haben. Gelingt ihnen dieser Plan, dann ist Port Arthur zu Lande abgeschlossen.

Dem Bericht des Admirals Togo über die Kämpfe vom 11. bis 14. April vor Port Arthur entnimmt eine aus Tokio eingetroffene Depesche folgende anschauliche Darstellung: „Die kombinierte Flotte begann, wie vorher bestimmt, am 11. April ihren achten Angriff auf Port Arthur. Die vierte und fünfte Torpedojäger-Flottille, die vierzehnte Torpedoboots-Flottille und der „Koryo-Maru“ erreichten den Eingang um Mitternacht vom 11. zum 12. Trotz des feindlichen Scheinwerfers gelang es ihnen, an verschiedenen Punkten Minen zu legen. Die zweite Torpedojäger-Flottille entdeckte bei Tagesanbruch des 12. einen russischen Torpedojäger, der den Hafen zu erreichen suchte. Nach einem Kampfe von 10 Minuten wurde er in Grund gebohrt. Es blieb keine Zeit, die Mannschaft zu retten, da der „Bajan“ herankam. Ein zweiter russischer Torpedojäger wurde entdeckt, als er von der Richtung von Laoteschan herankam; er wurde ebenfalls angegriffen, entkam jedoch in den Hafen. Das dritte Geschwader erreichte die Außenreebe von Port Arthur um 8 Uhr, worauf „Bajan“ das Feuer auf dieses eröffnete. Sofort folgten „Novik“, „Astold“, „Diana“, „Petropawlowitz“, „Pobjeda“ und „Poltawa“ und griffen uns an. Unser drittes Geschwader erwiderte das Feuer absichtlich schleppend und zog sich allmählich zurück, bis der Feind auf zirka 15 Seemeilen nach Osten gelockt war. Dann kam unser erstes Geschwader, das durch drahtlose Telegraphie benachrichtigt worden war, plötzlich heran und ging zum Angriff vor. Während des Versuchs des Feindes, den Hafen zu erreichen, lief ein Linienschiff vorn, Typ „Petropawlowitz“, auf eine von uns in der vorhergehenden Nacht gelegte Mine auf und sank um 10 Uhr 32 Minuten vormittags. Ein zweites Schiff hatte anscheinend seine Manövrierfähigkeit verloren, (die „Pobjeda“ Reb.) doch konnten wir bei der Konfusion unter den feindlichen Schiffen es nicht erkennen. Die russischen Schiffe gelangten schließlich in den Hafen. Unser drittes Geschwader erlitt keinerlei Beschädigung und auch die Beschädigungen des Feindes dürften mit den aufgezählten Ausnahmen gering sein. Unser erstes Geschwader kam nicht in Feuerentfernung. Um 1 Uhr nachmittags zog sich unsere Flotte zurück und bereitete einen neuen Angriff vor. Am 14. April segelte sie wieder nach Port Arthur; die zweite, vierte und fünfte Torpedojäger- u. d. neunte Torpedoboots-Flottille erreichten es um drei Uhr vormittags; das dritte Geschwader um neun Uhr. Wir entdeckten drei Minen, die der Feind gelegt hatte, diese wurden sämtlich zerstört. „Asuga“ und „Nikschin“ wurden westlich von Laoteschan dirigiert und eröffneten ein indirektes Bombardement für zwei Stunden; hi-rbei kamen diese Schiffe zum ersten Male in Aktion. Die neuen Forts in Laoteschan wurden schließlich zum Schweigen gebracht und unsere Flotte zog sich 1 Uhr 30 Minuten zurück.“ Nach diesem Bericht haben die Russen bei diesen Gefechten viel mehr Nachteile erlitten, als sie zugehen. Der japanische Marineminister Yamamoto beglückwünschte Sonntag telegraphisch den Admiral Togo zu dem Erfolge seines achten Angriffs auf Port Arthur. Auch die Japaner scheinen übrigens am 12. April einen Verlust erlitten zu haben. W-nigstens meldet die russische „Telegraphen-Agentur“ aus Port Arthur: Mehrere Anzeigen besätigen, daß am 12. d. M. ein japanischer Kreuzer vor Port Arthur dadurch verloren ging, daß er auf einen eigenen schwimmenden Torpedo stieß.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „Lübecker Volksbote.“)

Berlin, den 18. April 1904.

Der Reichstag beschäftigte sich am Montag mit dem Submissionswesen. Der Debatte, die vor sehr schlecht besetztem Hause stattfand, lagen zwei Resolutionen zu Grunde: die Resolution des Zentrums stellte die Interessen der Handwerker, unsere Resolution die Interessen der Arbeiter in den Vordergrund. Wenn in unserer Resolution, die von Dr. Braun wirksam begründet wurde, der Reichskanzler aufgefördert wird, in einer Uebersicht mitzuteilen, welche Bestimmungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen zu Gunsten der Arbeiter den Unternehmern bei der Vergabe öffentlicher Arbeiten auferlegt sind, so brauchen sich die Geheimräte nicht über eine zu schwere Arbeitslast zu beklagen. Die Uebersicht könnte sehr kurz sein. Denn es sind nur sehr wenige Verwaltungen im Reich vorhanden, die bei der Vergabe von Arbeiten an die Arbeiter denken. Ein kleiner Anfang ist nur in Bayern und Württemberg gemacht. Aber auch dort sind die Verordnungen, wonach nur diejenigen Unternehmer berücksichtigt werden sollen, die den Arbeitern im allgemeinen den ortsüblichen Lohn zahlen und sie die im Gewerbe durchschnittlich übliche Arbeitszeit arbeiten lassen, höchst unbestimmter Natur. Anerkennung verdient nur Württemberg, weil seine Verordnung den Tarifgemeinschaften, wo sie in einem Berufe bestehen, rechtsverbindliche Kraft verleiht. Unser Redner forderte den konsequenten Ausbau dieser Bestimmung durch die Reichsgesetzgebung. Er erinnerte an England, wo sich die Klausel, daß bei öffentlichen Arbeiten Gewerkschaftslöhne bezahlt werden müssen, durchaus bewährt habe. In eingehender Kritik lieferte er den Nachweis, daß die mittelständlerischen Hoffnungen, dem Handwerk durch Submissionsbedingungen, die die Konkurrenz ausschließen, wieder auf die Beine zu helfen, eitel seien. In der Debatte trugen die Mittelständler des Zentrums, der Konservativen und der Antisemiten, als welche die Herren Dr. Gröber, Erzberger, Dr. Dröschner, Dr. Wolff, Bödler und Osel auftraten, ihre alten Weisheiten vor, zum Teil unter den obliegenden Ansätzen gegen die Sozialdemokratie, von der wieder einmal behauptet wurde, daß sie, die doch nur die Folgen einer unermesslichen wirtschaftlichen Entwidlung konstatieren, das Handwerk absichtlich zu ruinieren trachte. Es war unserm Redner leicht, diesen Unsin zu widerlegen. Für die Regierung gab Staatssekretär Graf Posadowsky eine Erklärung ab, die in ihrer kühlen Nüchternheit Wasser in den Wein der Mittelständlererei goß. Er erinnerte an die großen Schwierigkeiten, die der Regelung des Submissionswesens durch den Staat im Wege stehen, versprach aber, daß das Reich an die Materie herantreten werde, wenn Preußen vorgegangen sei. Die Debatte führte zur Annahme der Zentrumsresolution. Für unsere Resolution stimmten außer uns nur die Freisinnigen, für welche Dr. Pachnicke gesprochen hatte. — Morgen kommt der Etat des Auswärtigen Amtes an die Reihe.

69. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Kommissare, später Graf Posadowsky.

Eine Reihe von Rechnungssachen wird debattelos der Rechnungskommission überwiesen.

Es folgt die Beratung der Resolutionen zum Etat des Reichskanzlers, zunächst die Resolution Gröber und Gen. (3.)

Diese Resolution verlangt tunlichste Berücksichtigung der Handwerker und Arbeiter, insbesondere Ausschreibungsordres bei der Vergabe von Arbeiten und Lieferungen durch die Reichsbehörden und durch die Heeresverwaltungen Preußens, Sachsens und Württembergs, sowie die Festsetzung einheitlicher Bestimmungen über die Vergabe von Arbeiten, um den Schädigungen des bisherigen Submissionsverfahrens entgegenzuwirken.

Zur Begründung erhält das Wort Gröber (3.): Eine endgiltige Abstellung des von Grund aus verfehlten Submissionsverfahrens ist zwar nur bei entsprechender Organisation der beteiligten Stände möglich. Aber schon heute kann nicht nur bei Submissionen, sondern auch bei sonstiger Vergabe von Arbeiten der Staat mehr Rücksicht auf die wirtschaftlich Schwächeren nehmen. Preußen sollte sich ein Muster an Bayern und Württemberg nehmen, welche auf diesem Gebiete schon viel Gutes geschaffen haben, ohne das Vergabeverfahren prinzipiell zu ändern. Das Mittelpreisverfahren hat sich im einzelnen nicht bewährt; jedenfalls darf aber die Billigkeit nicht ausschließlich entscheidendes Prinzip sein. Es sollten die ortsüblichen Preise gezahlt, die öffentlichen Handwerkervertretungen gehört werden. Die Regierung hat bei dem jetzigen System teilweise selbst Schuld an der Ausmünderung der Arbeiter. In Amerika haben sich in 17 Staaten die Bürger in ungeheurer Zahl zusammengesetzt, um nur in solchen Geschäften zu kaufen, die angemessene Arbeitslöhne und Arbeitszeiten festlegen und die Arbeiter schutzgesetzlich streng innehalten. Was in Amerika Privatleuten möglich ist, muß doch bei uns der

Staat leisten können. Insbesondere muß er auf strenge Innehaltung der Tarifvereinbarungen zwischen Unternehmern und Arbeitern bestehen. Er muß auch verhindern, daß die Submissionen zur Verbreitung der Heimarbeit beitragen. Unser Antrag unterscheidet sich von dem sozialdemokratischen hauptsächlich dadurch, daß er nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Handwerker schützen will. Die Durchführung unseres Antrages würde einen großen sozialpolitischen Fortschritt bedeuten. (Bravo! i. Zentr.)

Württembergischer Bundesratsbevollmächtigter Oberstleutnant Dorrer bestreitet in bezug auf einen vom Vorredner erwähnten Einzelfall, daß die württembergische Militärverwaltung die Heilbronner Konferenzenfabrik durch die niedrige Festsetzung der Preise zum Betrug verleitet habe. Die Militärverwaltung habe im Gegenteil die Fabrik stets ermahnt, darauf zu achten, daß sie auf ihre Rechnung käme.

Dr. Braun (3.) begründet eine sozialdemokratische Resolution über die gleiche Materie, welche verlangt, dem Reichstag in Ergänzung der alljährlichen Uebersichten über die Arbeiterverhältnisse der Heeres- und Marineverwaltung eine Denkschrift vorzulegen, die aus den bei Vergabe von öffentlichen Arbeiten und Lieferungen mit Unternehmern abgeschlossenen Verträgen die auf Löhne und andere Arbeitsbedingungen sich beziehenden Bestimmungen mitteilt. Er führt aus: Der Abg. Gröber hat der Sozialdemokratie vorgeworfen, daß sie mit der Forderung nach Erhebungen gewissermaßen Obstruktion treibe. Aber die Bestimmungen, die bei den Staatslieferungsverträgen für anständige Arbeitsbedingungen sorgten, würden wohl kaum ein Blatt füllen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Gegenüber dem Handwerker vertreten wir in der Tat den Standpunkt, daß eine Reform des Submissionswesens ihm ebenso wenig nützen kann wie die Zwangsinnungen, für die in den vorhergehenden Jahren ebenso lebhaft Propaganda gemacht worden ist. Der verhängnisvolle Irrtum der Mittelständler besteht darin, daß sie glauben, dem Handwerk die alte Stellung in der Volkswirtschaft wiedergeben zu können. Aber unparteiische bürgerliche Nationalökonomien wie Professor Bücher und Professor Sombart haben zwingend nachgewiesen, daß die Zerlegung und Auflösung des Handwerks unaufhaltbar ist. Die großen Städte und die Produktion von Massengütern haben ihm den Boden abgegraben. Trotzdem wollen wir den Handwerkern helfen, wo es möglich ist, und herzliche Teilnahme für sie zeigen. Bei den Staatsaufträgen handelt es sich um Produktivgebiete, bei denen nur Groß- und Kleinindustrie in Frage kommen. Seine Mängel lassen sich nicht anders beseitigen, als wenn der Staat die Arbeiten in eigener Regie ausführt. Damit hat man in andern Ländern, insbesondere in den englischen Kommunen die besten Erfahrungen gemacht. Soll aber die Submission bestehen, so kann nur eine Weiterausdehnung der Konkurrenz den Staat gegen Uebersteuerung, Preistreiberien durch Syndikate und monopolistische Bestrebungen einzelner Unternehmer schützen. So hat der King der Tuchlieferanten die Staatskasse um 2½ Millionen, die Panzerplattenfabrikanten sie um 60 Millionen geschädigt. Der Mittelstand umfaßt die aller verschiedensten Elemente. Daher werden denn auch zu seinem angeblichen Schutz die aller verschiedensten Maßregeln in Vorschlag gebracht. Herr Felsch hat im Landtage aufs neue die Forderung nach Regelung des Submissionswesens erhoben, eine Forderung, die auf allen Handwerkertagen wiederkehrt. In der Tat ist aber an dieser Regelung die Arbeiterschaft viel interessierter als die Meister. Sehr empfehlenswert würde es sein, dem englischen Beispiel zu folgen und etwas der fair wages-Resolution ähnliches in Deutschland einzuführen. Das wird keineswegs die Kosten öffentlicher Arbeiten steigern, sondern die Wirkung haben, die namenlosen Unterbietungen und die Schmutzkonkurrenz zu beseitigen. In den Submissionsbedingungen des Reiches müßte mindestens die neunständige Arbeitszeit festgelegt sein. Hat doch auch der bayerische Verkehrsminister die Absicht ausgesprochen, in allen ihm unterstehenden Betrieben die neunständige Arbeitszeit einzuführen. Ferner sollte bei der Vergabe von Reichsarbeiten die Heimarbeit grundsätzlich ausgeschlossen werden. Wenn die Neuregelung des Submissionswesens einigen Schichten der Handwerkerhilfe gewährt, so werden wir das begrüssen; das Handwerk im ganzen ist nicht zu retten. Mögen auch die Handwerker die Wahrheit erkennen, daß der Weg nicht rückwärts, sondern vorwärts durch die dunklen Pfade des Kapitalismus zum Sozialismus führt. (Bravo! b. d. Soziald.)

Dr. Dröschner (3.) stimmt der Zentrumsresolution zu. Die Vorschläge des Kollegen Braun bewegen sich in der Richtung des Zukunftsstaates. Die moderne Entwicklung führt keineswegs zu einer Auflösung, sondern nur zu einer Umbildung des Handwerks. Die Meinungen der Nationalökonomien sind geteilt: wir können der Autorität von Sombart und Bücher die von Sueda und Adler gegenüberstellen. Redner empfiehlt dann in laugen Ausführungen das sogenannte Mittelpreisverfahren. Nur fleißige Heimarbeit könne den Boden wieder gesund machen, auf dem das sozialdemokratische Unkraut in die Halme geschossen sei. Dem Handwerk die Zukunft, die ihm sicher ist! (Bravo! rechts.)

Dr. Sieber (3.) stimmt ebenfalls der Resolution Gröber zu.

Reiski (Bole) erzählt die Geschichte der polnischen Bevölkerung seit der Bauernbesetzung. Präsident Graf Balleskrem unterbricht ihn zweimal unter dem Vorwand der Rechten und des Zentrums.

Dr. Wolff (3.) erklärt sich für die Resolution Gröber und gegen die Resolution Dorrer.

Hier handelte ich also auch vollkommen korrekt, indem ich ein Mitglied Ihres Verbandes engagirte. Ferner haben sich bei mir einige Verheiratete, ohne daß ich mich in der geringsten Weise darum bemüht, gemeldet, und sagten ich diesen die Anstellung zu, da die bei den betr. Familien bestehenden Verhältnisse nicht gerade die zünftigsten sind; es werden dieses wieder neue Verbandsmitglieder, 1 oder 2 Mann werden mir, je nach Lage meiner Neu-Einrichtungen, fehlen und hat mein Werkmeister mir schon vor längerer Zeit gesagt, daß er diese durch ihren Arbeitsnachweis beziehen wolle. Gern erkenne ich an, daß Sie mir bezüglich Ausschüssen in jeder Hinsicht entgegengekommen sind, und habe durchaus keine Ursache zu irgend einer Klage, im Gegenteil danke ich Ihnen für die Bemühungen. Da auch ich, wie Sie mir nach vorstehenden, näheren Angaben gerne zusehen werden, alle meine Versprechungen hielt, hoffe ich, daß ich mit Ihrem Verbands auch nach wie vor in der harmonischsten Weise arbeiten werde.

Herr Gurke, früher Schugmann und jetzt Herbergs-vater für Arbeitswillige der Bäcker-Zunft in der Stavenstraße, entwickelt sich großartig in der Arbeitswilligen-Zweizeiler. Am Sonntag holte er per Droschke von der Bahn drei importierte Hamburger Bäckermeisterhülsen ab und wußte sie derartig zu behüten, daß kein Streikender mit ihnen in Berührung kommen konnte. Wie man diese Tätigkeit des Herrn Gurke einschätzt, bewies der Umstand, daß ein dichterisch veranlagter Mann zur großen Heiterkeit der Anwohner der Stavenstraße dem Herrn ein schwungvolles Gedicht widmete. Herr Gurke soll davon nicht sehr erbaut gewesen sein.

Den Offenbarungseid leisteten im verfloßenen Monat 9 Personen.

In dem Leichenfund im Kanal meldet der Polizeibericht, daß es sich um die Leiche eines seit dem 21. März vermißten Dienstmädchens handelt. Es wird Selbstmord vermutet.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde. Der Verein ladet seine Mitglieder zum Mittwoch Abend nach dem Bürgerverein zu einer wichtigen Versammlung ein. Herr Dr. med. Schimmelpfennig, Johannisstraße 12, wird sich in der Versammlung den Vereinsmitgliedern vorstellen. Ferner wird wiederum eine Reihe von Quittungsarten ausgestellt werden und außerdem noch eine Besprechung über die Lage der deutschen Naturheilbewegung erfolgen. Alles Punkte, die eine gut besuchte Versammlung zeitigen. — Zur Zeit verteilt der Verein sein zweckmäßig angeordnetes Sommerprogramm, in dem neben einem kurzen Lehrkursus, Wanderungen und Ausflüge in Lübeck's Umgegend vorherrschend sind. — Die Baulizenz für Carlshof ist, wie wir erfahren, erteilt worden.

Das Schulgeld ist für sämtliche Schulen für das erste Vierteljahr in der Zeit vom Montag, den 18. April bis Sonnabend, den 30. April, an den Wochentagen vormittags von 9-1 Uhr und nachmittags von 3-5 Uhr im Amtszimmer des Rechnungsführers der Oberschulbehörde, Glockengießerstraße 4, unter Vorlegung der Schulgeld-Quittungsbücher zu entrichten.

Leichenfund. Gestern morgen wurde aus der Trave die Leiche des seit etwa drei Wochen vermißten Schlachterlehrlings **Reck** gefischt.

pb. Festgenommen wurde ein Schmied aus Hamburg, der in der Volkstraße eine Acetylen-Fahrradlaternen zum Kaufe anbot, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht auszuweisen vermochte.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. In Hamburg wurde das Mitglied des Philharmonischen Orchesters, Bries aus Berlin, von einem Straßenbahnwagen überfahren und schwer verletzt. Ein Bein soll abgequetscht sein. — In Hamburg wurde eine Baderin auf offener Straße von einem Irren angegriffen, zum Glück aber nur leicht verletzt. — Bei einer Kuberpartie auf dem Schulsensee kenterte nach einer Kieeler Meldung ein mit einem jungen Mann und einem jungen Mädchen besetztes Boot. Letztere ertrank. — Aus dem Zentralgefängnis in Lübeck wurde ausgebrochen ist der 19jährige Sträfling Lemberger, der wegen vieler Diebereien eine längere Strafe zu verbüßen hatte. — Bei einem Feuer in Otten bei Burghude verbrannte ein 12jähriger Hamburger Waisenknabe. Ein Knacht erlitt schwere Brandwunden. — Sonnabend nachmittag 6 Uhr 50 Minuten sind nach einer amtlichen Meldung aus Lüdenburg bei Posten 37 der Straße Stidhausen-Augusehn zehn Güterwagen des Güterzuges 6327 beim Umbau des Gleises entgleist. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Personen sind nicht verletzt. — Die Inhaber der Ulmatischen Bank in Osterburg, Kaufleute Müller und Heineke, sind wegen Depotunterstellungen verhaftet. Die Gesellschaft ist in Liquidation getreten, über ihr Vermögen ist das Konkursverfahren eröffnet.

Wismar. Mord und Selbstmordversuch. Der hier in der Mühlenstraße wohnhafte Arbeiter Stier hat gestern früh seine Frau umgebracht und dann sich selbst die Kehle durchgeschnitten. Die Frau ist tot. Stier wurde noch lebend in das Krankenhaus gebracht. Eine weitere Meldung besagt: Der Mann durchschnitt auch der Frau die Kehle. Die Tat soll im Säufertwahn in vollführt sein.

Wegen Umzugs nach Süxstraße 40

Otto Burckhardt, Beckergrube 24.

mache ich nochmals, um etwas zu räumen, auf die Ausnahmepreise in sämtlichen Kolonial- u. Fettwaren aufmerksam. (Siehe Schaufenster.)

Komitee- u. Kommissions-Sitzungen.

Maifeier.
Mittwoch abend 8 1/2 Uhr.

Allen denen, die unserem Vater, Schwieger-vater und Großvater

Johann Groht
die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere dem Verband der Zimmerer, Zahlstelle Lübeck und dessen Gesangschor, sagen ihren innigsten Dank.

Die Hinterbliebenen.
Für die vielen Gratulationen und Geschenke, anlässlich unserer silbernen Hochzeit, danken herzlich.
Lübeck, d. 17. 4. 04.

J. Drenkhahn u. Frau
geb. **Timm.**

Ein möbl. Zimmer mit Pension.
Aug. Frähmecke, Johannisstraße 43

Zu vermieten 2 Wohnungen
Kollf. 20.

Zum 1. Juli eine **Barriere-Wohnung** zu vermieten an ordentliche Leute, Preis 150 Mark. Näheres Sebaustraße 26, Etage.

Zu verm. 1 Logis Friedenstr. 63, I.

Baufürsche,
kräftig, 12-14 Jahre, verlangt sofort
Tiedemann, Dornestraße 5.

Sehr guterhaltener Gebrauch
(mittlere Figur) billig abzugeben.
Ludwigstraße 38.

Sch nehme hiermit die Beleidigung gegen den Band- und Hülsenarbeiterverband Gutin zurück.
H. Hein.

Reisehandbuch
für wandernde Arbeiter.
Mit einer Eisenbahn- u. einer Straßenkarte
— Preis 1,50 Mk. —
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Allgemeine Lokal- u. Strassenbahn-Gesellschaft. Betriebsverwaltung Lübeck.

Mit dem 21. April cr. tritt der Sommerfahrplan der Israelsdorfer Linie in Kraft und bringen wir nachstehend den für diese Linie, vom genannten Tage an gültigen, gegen das Vorjahr unveränderten Fahrplan zur öffentlichen Kenntnis:

Abfahrtszeiten:

Richtung: Geibelplatz-Israelsdorf.										Richtung: Israelsdorf-Geibelplatz.									
Abfahrt Königstraße (gelbes Licht).										Abfahrt Forsthalde (gelbes Licht).									
7.07	7.27	7.47	8.07	8.27	8.47	9.07	9.27	9.47	10.07	7.22	7.42	8.02	8.22	8.42	9.02	9.22	9.42	10.02	10.22
10.17	10.27	10.47	11.07	11.27	11.47	12.07	12.27	12.47	1.07	10.22	10.42	11.02	11.22	11.42	12.02	12.22	12.42	1.02	1.22
1.27	1.47	1.67	1.87	2.07	2.27	2.47	2.67	2.87	3.07	1.22	1.42	1.62	1.82	2.02	2.22	2.42	2.62	2.82	3.02
3.27	3.47	3.67	3.87	4.07	4.27	4.47	4.67	4.87	5.07	3.02	3.12	3.22	3.32	3.42	3.52	4.02	4.12	4.22	4.32
5.27	5.47	5.67	5.87	6.07	6.27	6.47	6.67	6.87	7.07	4.32	4.42	4.52	5.02	5.12	5.22	5.32	5.42	5.52	6.02
7.07	7.17	7.27	7.37	7.47	7.57	8.07	8.17	8.27	8.37	6.02	6.12	6.22	6.32	6.42	6.52	7.02	7.12	7.22	7.32
8.47	8.57	9.07	9.17	9.27						7.32	7.42	7.52	8.02	8.12	8.22	8.32	8.42	8.52	9.02
										9.02	9.12	9.22	9.32	9.42	9.52	10.02			

An Sonntag-Nachmittagen und an Wochentagen, wenn anlässlich stattfindender Konzerte, Schulfestlichkeiten u. ein größerer Verkehr auf der Israelsdorfer Linie zu erwarten steht, wird die Wagenfolge durch Einlegung von Extrawagen auf dieser Linie auf einen 5-Minuten-Verkehr nach Bedarf verstärkt und eventl. des abends verlängert.

Sonderwagen für kleine und größere Gesellschaften werden bis nachts 2 Uhr zu billigen Fahrpreisen gestellt.

Die im Jahre 1902 mit Beginn des Sommerfahrplans versuchsweise eingeführte Umsteigeberechtigung für die Fahrgäste von und nach der Kockstraße bleibt bestehen.

Lübeck, den 18. April 1904.
Die Betriebsverwaltung.

Dreiwillige Kranken- und Sterbe-Kasse

General-Versammlung
am Donnerstag den 21. April 1904, abends 8 1/2 Uhr
im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.

- Tages-Ordnung:**
1. Abrechnung vom 1. Quartal 1904 und Revisionsbericht.
 2. Wahl der Krankenkassendirektoren
 3. Bericht des Ausschusses und Wahl von Ausschussmitgliedern.
 4. Sonstige Kassenangelegenheiten.
- Mitgliedsbücher sind vorzulegen.

Der Vorstand.

Deffentl. Volksversammlung

am Mittwoch den 20. April, abends 8 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn **L. Paetau** in **Fackenburg.**

- Tages-Ordnung:**
1. Der Bäderstreit und das brottkonsumierende Publikum.
Referent: **O. Allmann**, Vorsitzender des Bäckerverbandes.
 2. Diskussion
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Einberufer.

Einladung zum Konzert und Ball des Gesangvereins „Eiche“ der Maurer Lübeck's
am Sonntag den 24. April d. J.
im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52.
Anfang 6 Uhr Ende 2 Uhr
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei. — Eintragung gestattet.
Das Fest-Komitee.

Wohne jetzt:
Holstenstr. 17 (Café Mauss).
Dr. Bauer

prakt. Arzt
und Spezialarzt für Haut- und Hautleiden.

Brantleuten
empfehle mein großes Lager in
Möbeln, Spiegeln
und
Polsterwaren
von guter dauerhafter Arbeit.

Carl Folekers
Möbelmagazin,
25 Marlesgrube 25.

Kinderwagen, Sportwagen.
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Carl Buchholtz
Fackenburger Allee 106.

Herm. Hartog
Abbruch-Lager
Kanalstraße, unterh. der Glockengießerstr.
Verkauf von allen vorkommenden
Abbruch-Materialien.
Tannen und Eichen-Brennholz.
Sonntags von 8-9 und 11-12 Uhr geöffnet.
Fernruf 1598.

Spezial-Butterhandlung
„Zu den drei Sternen“
empfiehlt
frische Meiereibutter 1.10 Mt.
hochfeine Margarine 65 u. 75 Pfg.
Landspeck, Landwurst,
Landfinken Pfd. 90 u. 85 Pfg.
Landeier 11 Stück 60 Pfg.
Hinrich Wilcken
am Schlachthaus, Drögestraße 3.

E. Wiedemann
Kolonial- u. Fettwaren-Handlung
Balauerföhr 15.
Billige Bezugsquelle für alle Kolonial- und Fettwaren.
Klein-Mühlener Landbrot
Möllner Landbrot
à 25 und 50 Pfg.
Ausgabe von grünen Rabattmarken auf alle Waren.

Reinen werten Kunden und Gönnern zur Mitteilang, daß ich
von heute an **Genossensch.-Brot** führe.
J. Brockmüller, Marktstraße 2,
Gde. Werderstraße.

Zur Sperre, ^{welche über die} Dampfbäckerei „Hansa“

J. C. D. Junge & Co., Lübeck, Breitestraße 13, seitens der Lohnkommission verhängt worden ist, erlauben wir uns Folgendes zu bemerken.

Bei uns wurde ein Gehülfe, welcher erst am 2. April d. Js. angestellt war, am 11. April d. Js., weil überzählig, entlassen.

Am 14. April hatten die Brotfabrikanten eine die Lohnbewegung betreffende Versammlung, in der beschlossen wurde, die Verhandlungen mit der Lohnkommission abzulehnen, weil dieselben in der Lohnkommission nicht die Vertretung ihrer eigenen Gehülfen, sondern nur die Vertreter der Interessen der Genossenschaftsbäckerei erblicken konnten, mit den im eigenen Betriebe befindlichen Gehülfen aber direkt zu verhandeln und einen einheitlichen Lohnsatz von 24 Mk. Minimallohn pro Woche bei einer Arbeitszeit von 6 Schichten à 10 Stunden zu bewilligen und Ueberstunden mit 50 Pfennigen pro Stunde zu bezahlen.

Dieser Lohnsatz wurde in unserem Betriebe schon seit dem 17. Oktober 1902 als Minimallohn bezahlt, bei einer Arbeitszeit in einer Woche 6 Schichten à 10 Stunden und eine Woche 7 Schichten à 10 Stunden. Außerdem Ueberstunden à 50 Pfennig pro Stunde. — Zur Regelung der neu zu bewilligenden Arbeitsschichten von einheitlich je 6 Schichten pro Woche à 10 Stunden hatte Herr Junge noch am Donnerstag abend einen neuen Gehülfen sofort engagiert und brachte denselben direkt mit zur Arbeit. Soweit derselbe an den Arbeitstisch herantrat, erklärten die Gehülfen, nicht weiter zu arbeiten. Dieser Vorgang war 8 1/2 Uhr abends. — Wir beabsichtigten um 9 Uhr abends, weil dann alle Gehülfen vollzählig zur Stelle waren, denselben vorstehend genannte neue Arbeitsbedingungen (einheitlich 6 Schichten à 10 Stunden bei Mk. 24.00 Minimallohn und 50 Pfg. Ueberstunden) zur Annahme zu unterbreiten. — Dieses ist uns durch die sofortige Niederlegung der Arbeit unmöglich gemacht worden. — Wir haben dann noch unseren bisherigen Gehülfen unseren neuen Arbeits- und Lohnvorschlag beim Abgang schriftlich mit auf den Weg gegeben. —

Wir haben also nach Ansicht unserer Gehülfen den einzigen taktischen Fehler gemacht, daß wir den am 11. April entlassenen Gehülfen nicht wieder eingestellt. Dafür wurde über unseren Betrieb die Sperre verhängt. — Wir erlauben uns nun noch Folgendes zu bemerken: Von den im Ausstand befindlichen Gehülfen, die zum Teil viele Jahre bei uns gearbeitet haben, hat kein Einziger unter 1270 Mk. im Jahre verdient, drei davon sogar über 1470 Mk.

Ob nach vorstehend Gesagtem ein derartiges Vorgehen berechtigt war, überlassen wir jedem rechtlich Denkenden zur eigenen Beurteilung.

Unser Betrieb ist wieder voll mit neuen Arbeitskräften besetzt und sind wir nach wie vor in der Lage, unsere geehrte Kundenschaft wie gewohnt bedienen zu können.

Hochachtungsvoll

Dampfbäckerei „Hansa“, Lübeck (J. C. D. Junge & Co.)

John Behrens, Lübeck
Adlerstr. 16
Buchbinderei, Papier- u. Schreibmaterialienhdlg.
Sämtliche Buchbinder-Arbeiten werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.
Verkaufsst. von Mey & Söhne's Papierwäpche

Werkzeuge unter Garantie
für
Maurer, Zimmerer, Tischler, Schlosser, Schmiede, Drechsler u. s. w.
Serner:
Alle landwirtschaftl. Artikel
wie
Schaufeln, Spaten, Harken, Draht, Drahtgeflecht etc.
empfehlen wir den billigsten Preisen
J. F. B. Grube
Am Markt.

Oeffentliche Töpfer-Versammlung
am Mittwoch den 20. April
abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/53
Tages-Ordnung:
Die letzten Lohnkämpfe.
Sitzung: A. Schmitz - Berlin.
Im nächsten Ereignisse ergeht
Der Vorstand.

Achtung! Bäckerstreik!

Weil die Lübecker Bäckereihhaber die bescheidenen Forderungen ihrer Arbeiter nicht bewilligten, sind diese in den Streik getreten. Wir ersuchen die geehrte Bevölkerung, uns in diesem Kampfe zu unterstützen und nur aus folgenden geregelten Bäckereien Backwaren zu beziehen:

- Betriebe, welche die Forderungen schon länger bewilligt haben, zum Teil noch mehr bezahlen:
- Lübecker Genossensch.-Bäckerei, Töpferweg 65.
 - Wilhelm Stiehl, Holstenstraße 25.
 - L. Nolte, Meierstraße 39.
 - A. Brede, Moislinger Allee 116.
 - K. Evers, Schlmacherstraße 1.
- Bäckereien, welche die Forderungen bewilligt haben:
- Fahrenkruger Brotfabrik, Severin, Fahrenkrug.
 - Dampfbrotfabrik Fahrenkrug, Behrens, Fahrenkrug.
 - Simonsbrotfabrik, Schetelig, Fadenburger Allee 67.
 - Albert Lehmann, Ludwigstraße 41.
 - J. Bargholz, Friedenstraße 86.
 - Karl Siemens, Strudmühle, Karlsruferstraße 67.
 - H. Kloth, Stodtelsdorf.
 - Paaseh, Fadenburg.
 - Ratze, Moislinger Mühle.
 - Böttcher, Kleinmühlen.

Die Lohnkommission der Bäckereifellen von Lübeck.

Travemünde.

Allen Freunden und Bekannten, Klubs und Vereinen bringe meine Gastwirtschaft sowie meinen neu renovierten Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten in gütige Erinnerung.

Gust. Kähler, Torstraße 42.

Sämtliche Kolonialwaren sowie Brot aus der Genossenschaftsbäckerei. Berger Flohmehrzinge 10 Stück 30 Pf. empfiehlt
Ch. Piel, Friedenstraße 78.
Gebe grüne Rabattmarken.

Achtung Maurer!

Mitglieder-Versammlung
am Mittwoch den 20. April
abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/53
Tages-Ordnung:
1. Erhebung eines Extrabeitrages.
2. Bericht der Lohnkommission.
3. Vereinsangelegenheiten.
Zu äußerst zahlreichem Besuch der Versammlung fordert hiermit auf
Der Vorstand.

Panorama
Breitestraße 53, 1. Stage.
Diese Woche ausgestellt:

New-York.
Jeden Tag von 10-10 Uhr geöffnet

Wilhelm-Theater.

Donnerstag den 21. April:
Abschiedsvorstellung
von Mitgliedern des Lübecker Stadttheaters unter Leitung des Herrn Regisseurs Felix Rosfert.
Hans Hückebein.
Schwan in 3 Akten von Stummenthal u. Kadelburg.
Neu!
Serenissimus-Zwischenpiele.
Zum Schluß:
Serpentin-Lanz - Fel. Verna Dewald.
Sonderlauf bei Herrn H. Dreßalt, Sandstr. und Herrn D. Borchert, Breitestr.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik „Güter und Warenpreise“: J. C. D. Junge & Co., Breitestraße 13, Lübeck. Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Güter und Warenpreise“: J. C. D. Junge & Co., Breitestraße 13, Lübeck. Druck und Verlagsanstalt: J. C. D. Junge & Co., Breitestraße 13, Lübeck. Druck und Verlagsanstalt: J. C. D. Junge & Co., Breitestraße 13, Lübeck.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der „Segen“ der freien Arztwahl in Köln.

Durch den Willen einer hohen Regierung ist bekanntlich in Köln das Sehnen der Ärzte nach freier Arztwahl gegen den Willen der Kassenmitglieder in Erfüllung gegangen und sie sind mit der freien Arztwahl beglückt worden. Wie dieses System wirkt, beweist das Ergebnis für die ersten 8 Wochen seines Bestehens. In der Ortskrankenkasse für stehendes Gewerbe gab es im Jahre 1903 in den 8 Wochen von Anfang Februar bis Ende März 457 - 464 - 441 - 375 - 396 - 425 - 407 - 447, insgesamt 3 412 Kranke mit einem Gesamtbetrag von 3 3 4 4 6, 10 Mark Krankengeld. Dagegen gab es in derselben Kasse im Jahre 1904, also unter dem System der freien Arztwahl, in den 8 Wochen von Anfang Februar bis Ende März 757 - 731 - 660 - 709 - 659 - 666 - 642 - 609, insgesamt 5 4 3 3 Kranke mit einem Gesamtbetrag von 50 303,88 Mark Krankengeld. Differenz an Kranken 2021, Differenz an Krankengeld 16 857 Mark - in acht Wochen! Das ist der Segen der freien Arztwahl, der gleichbedeutend ist mit dem Ruin der Kassen!

Aus einer sächsischen Garnison. Das Kriegsgericht in Leipzig verhandelte gegen die beiden aktiven Hauptleute Theodor Wagner und Alfred Schuster vom 107. Infanterieregiment wegen Herausforderung zum Duell bzw. Kartelltragens in einer unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführten Sitzung. Der Grund zur Herausforderung war folgender: Der Hauptmann Wagner hatte mit Frau und Tochter eines Kaufmanns in Plagwitz unerlaubten Verkehr gepflogen. Als der doppelt Gehörte das erfuhr, schrieb er dem Hauptmann Wagner einen Brief, durch den sich dieser so beleidigt fühlte, daß er ihm seinen Kartellträger schickte. Das ging denn aber dem Kaufmann doch zu weit und er zeigte dem Hauptmann wegen Duellforderung an. Schlimm lief aber die Sache für die beiden nicht ab. Das Kriegsgericht verurteilte nach der geheim geführten Verhandlung den Hauptmann Wagner zu 14 und seinen Kartellträger, Schuster, zu 1 Tag Festungshaft. Die Milderung ging so weit, daß auch die Urteilsbegründung hinter verschlossenen Türen gegeben wurde.

Aus dem zwanzigsten Jahrhundert. Erbgraf Leopold von Lippe hat an den Verchenheitlichkeiten für die Fürstin-Witwe Sophie von Lippe-Deimold nicht teilgenommen, wuschneibt die lippisch-offiziöse „Lippische Tageszeitung“. Der von Lippe hatte nämlich einen Platz unter den Fürstlichkeiten beansprucht, man hat ihn aber in Karlsruhe auf die Plätze der Abgesandten der Fürstlichkeiten verwiesen. Der von Lippe machte zunächst dem badiſchen Großherzog seinen Standpunkt klar, dann bestieg er das Dampfboot und fuhr gegen Berlin. Der Fürstentum von Lippe ist geschändet, der Name Lippes in den Staub getreten, die ganze lippische Untertanenschaft in ihren heiligsten Gefühlen verletzt. Jetzt müßte der von Lippe dem Pöbeler Löwen den Handgelenk hinwerfen und blutige Rache nehmen für arge Freveltat. So entstanden in früheren Zeiten kleine und große Kriege, während unser materialistisches Zeitalter für die Romantik solch edler Fürstentum nur mehr ein Lächeln hat. Wie wird ein ferneres Zeitalter über unsre Zeit spotten, in der sich die Völker um den Ruhm des Vaterlandes und den Profit der Krämer gegenseitig die Häute abschneiden! Auch die großen nationalen Tragödien der Gegenwart sind nichts als ein Stoff der Zukunft.

Neue Frechheiten seitens Bülow's treuester Freunde. Die beiden Arbeiter Sojalla und Grzeschitz hatten, ohne jede Absicht, in vorletzter Woche in der Nähe des Diensthofes zu Saurhütte die russische Grenze überschritten und waren dabei von Kosaken verhaftet worden. Erst dieser Tage sind die beiden, so schreibt das „Dberſchl. Tgbl.“, durch Vermittlung des Landrats zu Rattowitz von

der russischen Behörde wieder ausgeliefert worden. Die Auslieferungsgeld betrug 45 Mark. Ihre Taschen- u. hren, die ihnen bei ihrer Vernehmung in Beschnitten abgenommen wurden, sind ihnen von den Russen außerdem noch zurück behalten worden; aus welchem Grunde, weiß man nicht. Die Verhafteten erhielten zwar keine Prügel, aber durch 2 1/2 Tage keine Nahrung. Dafür bekamen sie bei der Auslieferung je 18 Kopfen von der russischen Behörde ausgezahlt. - Hätten die Reger auf Haiti sich etwas deraartiges herausgenommen, würde man vielleicht sofort ein Kriegschiff hinsenden und Kanonen auffahren lassen. Da es aber unser „Erbfreund“ Rußland ist, der in betracht kommt, wird man sich in Berlin wohl kaum zu einer geharnischten Note aufraffen.

Wegen Beleidigung des antisemitischen Reichstagsabgeordneten Liebermann v. Sonnenberg hatte sich Freitag Genosse Garbe vom „Volksblatt für Hessen und Waldeck“ vor der Strafkammer in Kassel zu verantworten, mit ihm die Genossen Buchdruckermeister Edert und Jesniger. Es handelte sich um ein im letzten Reichstagswahlkampf in Kassel-Melsungen verteiltes Flugblatt, das auf ein vorhergegangenes antisemitisches Bezug nahm. Das von Garbe als Verleger gezeichnete, und von den beiden Mitangeklagten gedruckte Flugblatt enthielt einige Spizzen gegen Liebermann v. Sonnenberg unter Bezugnahme auf dessen Verhalten im Jahre 1898. Garbe wurde freigesprochen, weil für seine Verfälschung der Beweis nicht erbracht war. Edert und Jesniger wurden zu je 50 M. Geldstrafe verurteilt.

Ein graufiges Verbrechen gegen die geheiligte Disziplin des deutschen Volkes hat ein Kontrollver-sammlungsteilnehmer in Posen begangen und schwer büßen müssen. Der betreffende Reservist hatte auf seinen Namens-aufruf zwar sofort mit „Hier!“ aber in polnischer Sprache geantwortet. Auf dieses Reat hin wurde er sofort vom Platz abgeführt und vom Standgericht zu 3 Tagen Arrest verurteilt.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. In Marburg wurde der Nagelschmied Hellerstein aus Ulm im Kreise Weßlar wegen Majestätsbeleidigung in zwei Fällen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Schweden.

Für das Frauenwahlrecht. Der Abgeordnete Lind-hagen hat in der Zweiten Kammer des schwedischen Reichstages einen Antrag eingebracht, wonach der Reichstag bei Erledigung der Frage der Einführung des allgemeinen Wahlrechts für Männer die Regierung ersuchen soll, einen Vorschlag zur Einführung des Wahlrechts zur Zweiten Kammer auch für die Frauen auszuarbeiten und dem Reichstags-tage vorzulegen. Der Antrag wird durch 30 Abgeordnete unterstützt.

Italien.

Der Prozeß Ferri hat nunmehr seinen endgültigen Abschluß gefunden. Wie man aus Rom schreibt, hat das Appellationsgericht die Verurteilung, die der sozialistische Abgeordnete Professor Ferri und der verantwortliche Herausgeber des „Avanti“ gegen das Urteil der ersten Instanz in dem von dem Marineminister gegen Ferri angestrengten Beleidigungsprozeß eingelegt hatten, verworfen. Es bleibt also bei der Verurteilung der Angeklagten Ferri und Sallustri zu 14 Monaten Gefängnis und je 1516 Lire Buße. Die Angeklagten wurden außerdem zu sämtlichen Kosten beider Instanzen und zu einer auf dem Wege der Zivilklage festzusetzenden Schadenersatzsumme verurteilt.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die Maurer in Königsberg sind in einen partiellen Streik eingetreten. - Die Kupferschmiede der Chemischen Fabriken

(vorm. Schering Aktiengesellschaft) in Berlin und Charlottenburg sind wegen Nichtinhaltung des Tarifs seitens der Zimmerer in den Streik eingetreten. - Der Ausstand der Zimmerer in Svanbau ist durch Vereinbarung beigelegt worden. Der Lohn erhöht sich von 55 auf 60 Pfg. die Stunde. Die Arbeitszeit, die bis jetzt eine zehnstündige war, beträgt für 1904 9 1/2- und für 1905 9 Stunden. Die Regelung des Lohnes für 1905 wird in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1905 vorgenommen. Alle übrigen Forderungen sind sämtlich bewilligt. - Ein Streik der Zimmerer ist in Fürstentum ausgebrochen. Die dortigen Zimmerer fordern einen Lohn von 50 Pfg. pro Stunde, 7 1/2-10stündige Arbeitszeit, bei schweren Arbeiten und bei Ueberstunden 5 Pfg. Zuschlag pro Stunde u. Das Vereinarbeit sollte tariflich festgelegt werden. Nur 2 Arbeitgeber bewilligten, bei den übrigen wurde die Arbeit niedergelegt. - Sämtliche Maurer in Göttingen haben die Arbeit niedergelegt. - Die Maler, Weißbinder und Lackierer in Frankfurt a. M. beschloffen, in den Ausstand zu treten. Die Bewegung umfaßt circa 1600 Arbeiter. - Wegen Lohnbifferenzen stellten sämtliche Arbeiter der Rheinisch-Westfälischen Aktiengesellschaft vormals Fensel in Mannheim die Arbeit ein. - In Torre-Anunciata (Stollen) sind die Weber, Zigarrenarbeiter und Schiffsverlader, im ganzen 900 Mann, in den Ausstand getreten. Es kam bereits zu Zusammenstößen zwischen den Streikenden und der Polizei, wobei auf beiden Seiten mehrere Personen verletzt und einzelne Streikende verhaftet wurden. Die Lage ist ernst.

Die Seelente Stettins haben dem Verein der Kleeber den Entwurf eines Lohn- und Arbeitstarifs überreicht, der einige beschiedene Verbesserungen gegen früher vorsieht. Die Kleeber haben es aber abgelehnt, die Wünsche der Seelente zu erfüllen. Eine Versammlung der Seelente beschloß, wenn alle friedlichen Mittel zu einer Verständigung versagen sollten, zur Arbeitseinstellung zu schreiten.

Den städtischen Arbeitern in Magdeburg, die eine fünfjährige Dienstzeit hinter sich haben, wurde von den Stadtoberordneten alljährlich ein achtstägiger Erholungsurlaub mit Fortzahlung des Lohnes bewilligt.

Die Unternehmer pfeifen auf das Gesetz. Mit einem traffen Fall von Ausbeutung der Kinderarbeit hatte sich das Landgericht Nürnberg zu beschäftigen. Die Fabrikbesitzer Michael und Bernhard Fuchs haben außer ihrem Fabrikbetriebe in Fürtz noch einen Füllbetrieb bei Nuppersteggen in der Fränkischen Schweiz und ein Hammerwerk Königshammer im Schwarzachtal. Im Oktober 1903 besuchte der Fabrikinspektor den Königshammer und fand, daß weder die zum Schutze der Kinder und jugendlichen Arbeiter noch die zum Schutze der Arbeiterinnen erlassenen gesetzlichen Bestimmungen eingehalten wurden. Der Inspektor erstattete Anzeige wegen Uebertretung der Gewerbeordnung und die Sache kam vor dem Schöffengericht Schwabach zur Verhandlung. Die beiden Gebrüder Fuchs wurden wegen je einer Uebertretung der §§ 135, 136 und 137 zu je 300 Mark, wegen Verfehlung gegen die §§ 135 g und 138 zu je 20 Mark, außerdem die Werkmeister Imhof zu 120 Mark und Schen zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Durch die Beweisaufnahme wurde konstatiert, daß die Arbeitszeit für Kinder und jugendliche Arbeiter regelmäßig um drei Uhr morgens begann und oft länger als dreizehn Stunden währte. Häufig wurden die Kinder auch in der Zeit von 7 Uhr Abends bis 6 Uhr morgens die ganze Nacht hindurch beschäftigt. Die Pausen wurden nicht eingehalten, sogar die einstündige Mittagszeit wurde den Kindern beschmitten. Das Gericht erachtete es als erwiesen, daß sowohl Kinder als jugendliche Arbeiter länger als 10 bis 13 Stunden täglich beschäftigt wurden, ebenso daß Arbeiterinnen von morgen 5 1/2 Uhr an, an den Sonnabenden

Im Fenster.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

107. Fortsetzung. „Sm,“ lächelte Büßer leise vor sich hin, „also ein zärtliches Rendezvous zwischen den alten klauenhaften Altkaffen und Eintensaffen. Wäre allerdings noch nicht dagewesen; ein solcher Vorschlag ist wohl noch keinem Notar in Rhodenburg gemacht worden.“ „Und ich hole sie,“ rief Muz, seinen kleinen Hut vom Nagel reißend, „ich weiß schon eine Ausrede - und wie glücklich wird das arme Käthchen dann werden!“ „Höre, Muz,“ rief der Notar, also überrascht, „die Sache muß doch noch überlegt werden.“ - Aber Muz war schon zur Tür hinaus und unten auf der Straße, und Hans sprang in das Esszimmer, wo er, die Gardinen ein wenig zurückziehend, ihm lachend nachsah. „Guter, kleiner Muz,“ rief er, als er wieder in das Zimmer zurücktrat, „wenn ich nur wüßte, was ich für ihn tun könnte, um ihn in etwas für das ausgestandene Leid zu entschädigen!“ „Wenn Sie das wollten,“ sagte Büßer freundlich, „dazu hätten Sie allerdings Gelegenheit.“ „Und welche? Bitte, nennen Sie es!“ „Muz,“ sagte Büßer, „hat und kennt nur eine Sehnsucht: die, zu studieren, wozu ihm aber bis jetzt freilich die Mittel, keineswegs aber die Kenntnisse fehlen. Er sucht keine Zerstreuung, keine Erholung, sondern verbringt jeden Abend bei seiner Lampe mit seinen Büchern.“ „Und was will er studieren?“ „Die Rechtswissenschaft,“ nickte Büßer, „und ich zweifle keinen Augenblick, daß er mit seinem Eifer und Fleiß, wie ich hoffe, nachher dem Verstand ein ganz ausgezeichnetes Ad-volat werden könnte.“ „Und das, glauben Sie, könnte ihn glücklich machen?“

„Selig! Denn er wäre dadurch im Stande, sich eine selbständige und ehrenvolle Stellung zu erringen, und weiter kennt er ja keine Sehnsucht, keinen Ehrgeiz.“ „Gut,“ sagte Hans, und ein frohes Lächeln legte sich über seine Züge, „wenn mein kleiner Bruder Muz so entsehnlich beschiedene Wünsche hat, dann ist ihm zu helfen; aber das besprechen wir später, lieber Notar, und regulieren das alles, ehe ich Rhodenburg verlasse. Jetzt muß für mich die Entscheidung sein. Bei Gott,“ fuhr er fort, „da kommt er schon mit Käthchen an!“ - Hören Sie, mir hängt doch jetzt das Herz ein wenig an zu schlagen, und ich möchte ihr nicht eigentlich so gleich entgegenzuehen. Das Ganze kam mir wirklich ein bisschen zu rasch. Muz war ja auch wie ein Wetter fort.“ „Er freut sich über das Glück des jungen Mädchens.“ „Aber wenn er ihr nur keine Andeutung unterwegs macht, sonst kehrt sie auf der Stelle um.“ „Der nicht,“ sagte Büßer, mit dem Kopfe schüttelnd; „so jung er noch ist, so fest kann man sich auf ihn verlassen. Aber da sind sie schon auf der Treppe. So treten Sie denn einen Augenblick in das Esszimmer da hinein, Herr Baron, und lassen Sie den Vorhang herunter - so - der alte Vorhang hängt an, eine gewisse historische Verühmtheit zu erlangen - da ist sie schon.“ Zu gleicher Zeit öffnete sich die Türe, und Muz, der hereintrat, sagte: „Guten Tag, Herr Notar, Sie haben doch jetzt Zeit?“ „Daß sie nur hereinkommen. Guten Tag, mein liebes Kind!“ „Herr Notar, Sie hatten gewünscht...“ „Haben Sie jetzt viel zu tun und könnten Sie vielleicht ohne weiteres eine größere Arbeit übernehmen?“ sagte der alte Mann und sah das junge Mädchen forschend an. „Heute bin ich allerdings sehr beschäftigt, denn ich muß

bis sieben Uhr abends noch ein Kleid für die heutige Gesellschaft im Solberg'schen Hause fertig machen.“ „Die ist abbestellt, mein Kind,“ sagte der Notar. „Haben Sie gar nichts von den Vorgängen dort gehört?“ „Nichts,“ sagte das junge Mädchen, mit dem Kopfe schüttelnd; „ich bin nicht von meiner Maschine aufgestanden, aber mit dem heutigen Tage hoffe ich sie auch verstanden und keine Schulden mehr zu haben. Aber was ist im Solberg'schen Hause vorgegangen?“ „Lezte sie rasch hinzu, „doch kein Unglück? Großer Gott, der junge Baron sprang hier gekniet auf einem so wilden Pferd vorüber!“ „Man hat den Grafen Rauten als einen Verbrecher verhaftet.“ „Ja!“ rief Käthchen aus, und ihre Augen blühten; „ich habe es gemußt, daß es ein böser und schlechter Mensch sei, aber sie wollten es mir nicht glauben,“ setzte sie leise und kaum hörbar hinzu und senkte rasch aus tiefer Drust. „Sie kannten den Grafen Rauten?“ fragte Büßer, sie aufmerksam betrachtend. „Ich habe ihn nur dort gesehen,“ erwiderte Käthchen; aber das Gespräch schien ihr nicht angenehm, und kurz abbrechend, fragte sie: „Doch was war es, Herr Notar, wegen dessen Sie mich rufen ließen? Ich muß meine Arbeit trotzdem zur bestimmten Zeit fertig haben, wenn sie auch heute nicht gebraucht wird, denn ich halte immer Wort.“ „Ja, liebes Kind,“ sagte der alte Mann, in diesem Augenblick wirklich halb verlegen, denn er hatte noch gar keine Zeit bekommen, sich zu überlegen, welchen Vorwand er gebrauchen wollte. „Ich, ich hätte eine Arbeit für Sie.“ „Und was ist es, Herr Notar?“ „Sm,“ schmunzelte Büßer, und ein eigener Gedanke zuckte ihm durchs Hirn, „etwas, worauf Sie wohl nicht fallen würden, und wenn Sie ein ganzes Jahr danach rieten.“ „Ist es so außergewöhnlich?“ fragte Käthchen lachend. „Außergewöhnlich? Nein, das gerade nicht; es soll

